

„Und der Engel trat zu ihr ein...“

Liebe Gemeinde, liebe Hörerinnen und Hörer,
das stelle ich mir vor und ich halte den Atem an: Ein Engel kommt zu mir, in mein Zimmer. Dorthin kommt er, wo ich bin. Alleine, mit irgendetwas beschäftigt. Ich hänge meinen Gedanken nach, ich mache mir Sorgen, ich ordne alte Bilder. Vielleicht habe ich Angst vor dem, was werden wird. -
Und da kommt er, der Engel.

Unendlich viele Bilder gibt es von dieser Szene: Maria und der Engel, der die Geburt Jesu ankündigt. Diese Erzählung hat immer schon Menschen gelockt, es sich auszumalen: Ein Engel kommt, er tritt einfach in mein Leben ein.

Und immer ist es so auf den Bildern: Maria sitzt, sie stickt oder spinnt oder liest, ganz für sich. Manchmal zeigt das Bild einen königlichen Raum, manchmal eine heruntergekommene Hütte. Der Engel tritt ein, er steht plötzlich im Raum. Oft trägt er eine Blume in der Hand, eine weiße Lilie, - ein schönes und zugleich ein vergängliches Zeichen...
Man ahnt: Er wird auch wieder verschwinden, der Engel, und nichts Sichtbares wird zurückbleiben. Nur ein veränderter Raum und ein verwandelter Mensch.

Ja, das gibt es, liebe Gemeinde: Dass ein Engel kommt. Engel müssen nicht Männer mit Flügeln sein, sagt der Dichter Rudolf Otto Wiemer. „Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand, die Engel. Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand oder er wohnt neben dir, Wand an Wand, der Engel.“

Ich weiß, es gibt sie und ich will nicht mehr ohne sie sein. Ich weiß, es sind Boten Gottes. Sie zeigen mir eine Liebe, die bleibt,

auch wenn der Engelmensch wieder gegangen ist. Es bleibt doch ein Trost, ein Vertrauen, das vorher nicht da gewesen ist. Ein Engel in Ihrem Zimmer, liebe Hörerinnen und Hörer, wo immer Sie jetzt sind. War er gestern schon da? Oder kommt er erst übermorgen? Vielleicht ist er gerade jetzt bei Ihnen im Raum? Kommt er sichtbar - oder unsichtbar aus Ihrem Herzen, Ihren Erinnerungen?

„Sei begrüßt, du Begnadete, Gott ist mit dir!“, sagt der Engel zu Maria. Noch ein Geheimnis und wieder ist die Geschichte ganz und gar auf einen Menschen konzentriert. Als wäre die äußere Welt nicht mehr da, nichts anderes mehr wichtig. Nur sie, die junge Maria, nur der eine Mensch in seinem Zimmer, irgendwo. Du, du allein bist wichtig, bist angesprochen: Sei begrüßt! - Voll der Gnade...

Ja, so ist das mit dem Gott der Bibel:
Für ihn zählt der einzelne Mensch. Sie und ich..., jede und jeder. Wir werden begrüßt. Wir sind begrüßte und angesprochene Menschen und über unserem Leben steht diese Aussage: Voll der Gnade, Gott ist mit dir!

Alt mögen wir geworden sein und alles mag beschwerlich sein. Angst mögen wir haben vor morgen und übermorgen. Bedrückt mag ich sein und traurig über das, was ich verfehlt habe. Atemlos. So mag es sein, gerade im Advent, in diesen dunklen Tagen des Jahres...

Keiner von uns kann neues Vertrauen und neue Lebenskraft aus sich heraus herstellen, auch Vergebung kann ich nur erbiten, zusagen muss sie mir ein anderer.



Aber: Da gibt es diese Überschrift über meinem und Ihrem Leben und die wird nicht durchgestrichen. Niemals. Sie bleibt, weil sie Gottes Botschaft ist.

„Sei begrüßt, - voll der Gnade, Gott ist mit dir!

Kantorei

2. Teil des Magnificats von Felix Mendelssohn-Bartholdy

„Ich bin Gottes Dienerin; mir soll geschehen, wie du es gesagt hast.“

Berührt und verwandelt sagt Maria Ja zu ihrem Leben und zu dem, was es bringen wird. - Überraschend anderes...

Geht es da um Jungfrauengeburt? Um einen übernatürlich gezeugten Sohn?

Nein, für uns geht es nicht darum.

Biologische Vorgänge will die Bibel weder erzählen noch behaupten. Sie wurde in anderer Zeit mit einem anderem Wissen und anderen Vorstellungen geschrieben und darum fasst sie ihre Botschaft in Bilder, die uns fremd geworden sind. Was mit unserer Seele geschieht, das beschreibt sie körperlich. Gott tritt in unser Leben ein und das verändert uns!

Es gibt einen Zusammenhang - natürlich! - zwischen Körper und Seele: Ein neu gewonnenes Vertrauen wird auch körperliche Auswirkungen haben. Die Freude darüber, dass Gott mich mit meinem Leben begrüßt, wird mich anders gehen und schlafen und reden lassen.

Und genau das geschieht bei Maria.

Kaum hat sie diesen stillen Satz der Annahme ausgesprochen: Mir geschehe, wie du gesagt hast! -, kaum hat sie Ja gesagt zum

Wort der Liebe Gottes, da verlässt sie ihr stilles Zimmer. Sie hält es dort nicht mehr aus.

Was sie erfahren hat, muss in die Welt hinein und zu anderen hin. Maria läuft übers Gebirge (was für eine Kraft!). Sie geht zu einer Verwandten, einer Freundin, zu Elisabeth, der werden-den Mutter des Johannes.

Da begegnen sich zwei schwangere Frauen, die eine schon mit dickem Bauch, bei der anderen sieht man von außen noch nichts. Freude verbindet sie, aufgeregtes gemeinsames Schicksal. Für beide kam unerwartet, was ihnen widerfuhr. Nun werden sie beide ein Kind, werden sie neues Leben zur Welt bringen: Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!

Ach, ihr Lieben, zu Hause und hier in der Dorfkirche, ob wir leiblich ein Kind erwarten oder ob wir etwas anderes freudig und bewegt zur Welt bringen: Neues Leben hat viele Gesichter, viele Gestalten und niemand ist davon ausgeschlossen.

Die alte Frau mit 94, der Mann in der Mitte des Lebens, diejenigen mit wenig Kraft und die mit unbändiger Energie - Wir alle können sie zur Welt bringen und weitergeben: Die gesegneten Früchte des Lebens, des Leibes und der Seele.

Und wie sehen sie aus? Die Früchte?

Schauen wir doch noch einmal hin zu Maria!

Sie singt.

Nach der Begrüßung durch Elisabeth (wieder ist sie ein begrüßter Mensch! Haben Sie es gemerkt? Was doch Begrüßungen bewirken können!) -

Also: Nach der Begrüßung durch Elisabeth singt Maria. Zuerst singt sie hingerissen und begeistert von der eigenen Bedeutung. Gott hat sie angesehen! „Von nun an werden mich seligpreisen alle Kindeskinde!“

Die erste Frucht unseres Lebens könnte solche Freude sein!
Über unser eigenes Leben, darüber dass wir sind, wie wir sind.
Am Anfang oder am Ende, jung oder alt -. Wir bringen uns selbst mit und schenken uns an andere weiter, - weil Gott uns liebt!

Und dann nimmt Maria mit ihrem Lied die Welt in den Blick und sie stellt alles auf den Kopf: Die Armen werden reich, die Hungrigen satt, die Mächtigen klein und dem normalen Leben nahe...

Das ist die zweite Frucht der Freude:
Dass wir die Welt anschauen und sie besser machen, dass wir sie wieder richtigstellen oder auch auf den Kopf... Wo einer hungrig ist, wo einer Flüchtling ist in dieser Stadt, wo ein Mensch meine Zuneigung braucht... Die Dinge nicht lassen, wie sie sind, sie gottähnlicher und liebevoller machen. –
Gleich heute und morgen auch.

Ja: So soll es sein! Amen

Lasst uns singen: Wir haben Gottes Spuren festgestellt, auf unsern Menschenstraßen....